

**Nach Sperrungen am Savignyplatz: Bürger:innen fordern mehr Grünflächen.** Mit Gittern schützt das Grünflächenamt die Beete und Wiesen auf dem Charlottenburger Savignyplatz seit einer Woche vor Zerstörungen und der Vermüllung durch eine „Übernutzung“ ([wir berichteten](#)). Zuvor hatte einige Besucherinnen und Besucher einen Teil der Blumen zertrampelt und Abfälle wie zerbrochene Glasflaschen zurückgelassen. Jetzt gibt es sehr unterschiedliche Meinungen zur Frage, ob die Sperrungen nötig sind – und Forderungen nach mehr Grünflächen im Bezirk.

**Es könne „nicht richtig sein“**, einen Stadtplatz dauerhaft oder auch nur temporär zu sperren, sagt der FDP-Fraktionsvorsitzende in der BVV, **Felix Recke-Friedrich**.

Der Savignyplatz sei durch seine „pulsierende Gastronomie“, aber auch wegen vieler anderer Nutzerinnen und Nutzer, „einer der lebendigsten Plätze“ in Charlottenburg-Wilmersdorf. Komme es nachts auch mal zu „unhaltbaren Zuständen“, müssten diese von der Polizei und dem Ordnungsamt unterbunden werden. Recke-Friedrich hält auch eine „direkte Ansprache sowie Aufklärung durch Parkläufer“ für möglich.

**Der Anwohner Stefan Prilipp** nennt einige Probleme in einem Schreiben an die FDP-Fraktion, das auch dem Tagesspiegel zugeht. Die Nachbarschaft leide seit Jahren „gerade abends und nachts häufig unter Randale, Gegröle, lauter Musik, Urinieren in unseren Hauseingängen, Drogenkonsum, Glasscherben usw.“ Nur weil die Berliner Stadtreinigung „einen so tollen Job“ mache, wirke der Savignyplatz morgens in der Regel wieder sauber. Doch bereits mittags hätten Schülerinnen und Schüler „Saufspiele“ veranstaltet und die Blumenbeete „ruiniert“.

**Ähnliches berichtet eine Barfrau** in der Kneipe „Zwiebelfisch“. Nach ihren Worten übertönen laute Bässe, die vom Platz herüberschallen, spätabends oft die im Lokal laufende Musik. Ein Innenhof werde als Toilette missbraucht, wenn das Tor einmal unverschlossen sei – obwohl es am Savignyplatz ein öffentliches WC gebe, das allerdings gebührenpflichtig ist. Zwiebelfisch-Wirtin **Claudia Volmerhaus** drückt sich zurückhaltender aus, findet aber, die zumeist jungen Leute „sollten sich benehmen“.

**Der Kneipengast und Anwohner Michael Wehmeyer** zeigt Verständnis dafür, dass der Savignyplatz in der Coronakrise viele Leute für Treffen im Freien anlockte. „Das war OK, dann aber wurde es extrem.“ Es könne vielleicht reichen, nur die Beete statt aller Grünflächen abzusperren.

**Ein Kommentar meines Kollegen Markus Hesselmann** [auf tagesspiegel.de](https://www.tagesspiegel.de) hat eine Diskussion über den Mangel an Grünflächen angestoßen. Er rief dazu auf, Orte zu nennen, die entsiegelt werden könnten. Unsere Leserin **Christine Bergmann** schlägt dafür die „grauenvolle Betonwüste“ auf dem [Walter-Benjamin-Platz](#) an der Leibnizstraße vor.

**Die Schriftstellerin Jenny Schon** aus Schmargendorf prangert die geplante Bebauung der dortigen Cornelsenwiese als „Wahnsinn“ an und fordert, das Projekt zu stoppen. Außerdem könnten manche der Kleingärten im Bezirk, die „unbedingt erhalten werden müssen“, für die Öffentlichkeit nutzbar gemacht und mit Bänken versehen werden.

**Alexandra Werner** zog vor einem halben Jahr in die Goethestraße nahe dem Savignyplatz. Vorher hatte sie mit ihrer Familie in Schöneberg gewohnt. Dort gab es „in Laufweite bestimmt zehn Wiesen“, die sie mit ihren Kindern oder Freund:innen auf verschiedenste Weise nutzen konnte. In der Umgebung der Goethestraße war der Savignyplatz für sie „das einzige kleine Stück Grün, wo man sich mal auf Gras hinsetzen kann“. Abgesehen davon kennt sie nur einen „kleinen Grünstreifen voller Spritzen“ am Stuttgarter Platz und die Wiese neben der Trinitatiskirche auf dem Karl-August-Platz, wo „alle Hunde des Viertels ihre Haufen hinmachen“.

**Auf dem Savignyplatz** treffen sich laut Alexandra Werner viele Schulkinder sowie Studierende der Technischen Universität und der Universität der Künste. Mit den Sperrungen zeige das Bezirksamt seine „Ignoranz“ und „keine Empathie für die Kids, die doch nur chillen wollen“. Politiker:innen müssten sich mehr Gedanken darüber machen, „was für Zeichen sie setzen mit solchen Aktionen und was das in den betroffenen Menschen anrichtet“.

**Die bezirkliche SPD-Fraktion** wünscht sich ein Konzept zur Frage, „wie wir mit Vermüllung und Übernutzung in unseren Grünflächen umgehen wollen“. Naherholungsflächen seien dafür da, „auch genutzt zu werden“, schrieb uns der umweltpolitische Sprecher **Nico Kaufmann**. Die Berliner Landesregierung solle den Bezirken mehr Personalmittel für die Parkpflege gewähren.

**Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser,** zur Fortführung der Debatte ein. Senden Sie dafür bitte eine E-Mail mit dem Betreff „Begrünen“ an [markus.hesselmann@tagesspiegel.de](mailto:markus.hesselmann@tagesspiegel.de) – wenn möglich, auch mit einem Foto.